Klaus Nothnagel, 39, Journalist, fühlte sich durch platte Injurien ins schlechte Licht gesetzt. Der Berliner hatte Kanzlerkandidat Rudolf Scharping auf der sommerlichen Werbetour durch bayerische Urlaubsorte beobachtet und beschrieben. Doch Nothnagels Text geriet in den Redaktionsstuben der Hamburger Illustrierten *Tempo* zu einem hohntriefenden Verriß mit dem Titel „Bart Simpel bereist die Welt – 120 Stunden mit Rudolf Scharping“. Lesebeispiel: Jeder in der SPD denke, Scharping sei „ein ganz kleines Würstchen, ein Wichtelmännchen, ein kleiner Piephahn“. Nothnagel, von *Tempo* als Rechercheur ausgewiesen, hatte den komplett geänderten Text erst im gedruckten Heft gelesen. Mit der „pubertären Schleimabsonderung“ (Nothnagel) will der Journalist aber nichts zu tun haben – er drohte Klage an. In einer „Richtigstellung“ („ . . . basiert nicht auf dem von Klaus Nothnagel gelieferten Artikel“) mußte sich das Monatsblatt in der Oktober-Ausgabe korrigieren. Nothnagels Anwaltskosten zahlte der Verlag.

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK, DEUTSCHE FOTOTHEK

Richter-Werk (Ausschnitt)

Gerhard Richter, 62, Maler, wehrt sich gegen die Wiederentdeckung eines Jugendwerks. Unter der weißen Wandfarbe im Foyer des Dresdner Hygiene-Museums sind bei Restaurationsarbeiten die ersten Quadratzentimeter eines Monumentalbildes zum Vorschein gekommen, das Richter in den fünfziger Jahren als Diplomarbeit gemalt hatte. Im Stil des Sozialistischen Realismus zeigt das Wandgemälde Szenen von Arbeitern bei der Brotzeit, von jungen Paaren und Hirschen auf der Waldlichtung. Richter, der kurz vor dem Mauerbau in den Westen übergesiedelt ist, hält nichts von Plänen, seine frühe Arbeit vollständig freizulegen. „Ist doch Blödsinn, diese Friede-Freude-Eierkuchen-Idylle wie eine Reliquie zu behandeln“, sagte der in Köln lebende und international anerkannte Maler jetzt zur *Dresdner Morgenpost*: „Bitte laßt es so zugepinselt, wie es ist.“

ZIK-EXPRESS

Antwerpes

B. MÜLLER / BONGARTS

Olsen

Morten Olsen, 45, Trainer des Bundesligisten 1. FC Köln, geriet nach der 1 : 3-Niederlage gegen Schalke mit der kölschen Obrigkeit über Kreuz. Nachdem der Däne das Spiel seiner Mannschaft als „Beamten-Fußball pur“ verspottet hatte, meldete sich der Kölner Regierungspräsident zu Wort. **Franz-Josef Antwerpes**, 59, Chef eines mehrere tausend Köpfe zählenden Beamtenheeres und begeisterter Radfahrer, sah durch den Kölner Coach gleich einen „ganzen Berufsstand“ beleidigt: „Der Vorwurf ließe sich nur aufrechterhalten, wenn Olsen in Dänemark Beamter gewesen wäre.“ Da dies nicht der Fall sei, argumentierte Antwerpes bierernst weiter, spielte der 1. FC Köln nicht „Beamten-Fußball, sondern Olsen-Fußball“.

Helmut Kohl, 64, Bundeskanzler, schätzt einen Boten schlechter Nachrichten nicht. Das bekam am vergangenen Dienstag Wolfgang Gibowski, Vize im Bundespresseamt, zu spüren, als ihn der Regierungschef anraunzte, er möge sich weniger mit Demoskopie beschäftigen und sich mehr um seinen Job in der Propagandazentrale der Regierung kümmern. Gibowski hatte Bedenken wegen Gefälligkeits-Umfragen geäußert: Der Kanzler bekomme in letzter Zeit von zu vielen Demoskopie-Instituten das geliefert, was er lesen wolle. In Wahrheit aber sei der Unterschied zwischen der Regierungskoalition und dem Oppositionslager in der Wählergunst äußerst knapp. Allein die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen liefere zutreffende Angaben. Deren jüngster Befund am vorigen Freitag: CDU/CSU 41, FDP 6, SPD 37, Grüne 8, PDS 4 Prozent.

Ray Barnes, 32, amerikanischer Kleinunternehmer, steht den Angehörigen Ermordeter mit einem Spezialdienst bei. Seit einem knappen Dreivierteljahr betreibt der Amerikaner gemeinsam mit Ehefrau **Louise** die Crime Scene Clean Up Services in Baltimore. Kaum haben Polizisten, Fingerabdruckspezialisten und Mediziner den Tatort verlassen, kümmern sich die Barnes um die Hinterlassenschaften des Verbrechens. Sie kratzen blutverschmierte Tapeten von den Wänden, verbrennen mit Blut vollgesogene Matratzen und entfernen mit dem Staubsauger die Kreide, mit der die Umrisse der Leiche auf den Teppich gemalt wurde. Letzte Blutspritzer läßt das Reinigungsteam mit Hilfe eines Enzyms verschwinden. „Das frißt“, so Barnes, „das Blut regelrecht auf, ein toller Stoff.“ Barnes’ Dienste sind für die Hinterbliebenen von 200 Dollar an aufwärts zu haben.

AP

Ehepaar Barnes